

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 2 „ 85 „ Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 kr.

Mit Postversendung im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Halbjährig 3 „ 50 „ im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Halbjährig 4 „ 50 „

Alle die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger. Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Verkaufsstellen: werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einpaltigen Germondseite kostet beim einmaligen Erscheinen 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. & B., resp. der Streifen beträgt à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szekesfehervar bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Munkacs bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Klaus bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Helmlöh Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, wofür die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Pränumerations-Einladung

auf die „Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

In loco: — fl. 85 fr. Für den Monat September 1 fl. 20 kr. Mit Postzusendung: 1 fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus.

Die Administration der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

Der Conflict um China zwischen dem Papst und Frankreich.

Man könnte sich leicht verjast fühlen, den Conflict zwischen der Curie und Frankreich zu unterschätzen, da ja ein so exotischer Begriff wie China den Inhalt desselben ausmache. Aber in Wirklichkeit ist es kein gewöhnlicher Diplomatenstreit, sondern ein ernster und principieller Streit. Das Auftreten des Papstes in der Sache ist ohne Zweifel energisch und bedeutend, und es scheint sehr wesentlich von gewissen staatsmännischen Erfolgen bedingt zu sein, die Leo XIII. insbesondere in der letzten Zeit seiner Regierung erzielt hat. Es ist umso beachtenswerth, als es ja vielleicht eine ganze Epoche des Papstthums kennzeichnet oder einleitet. Der China-Conflict lehnt sich erstlich an die Karolinen-Affaire und an das zwischen der Curie und Portugal vor zwei Monaten abgeschlossene Concordat an.

In der Karolinen-Affaire trat der Papst als internationaler Richter zwischen zwei Mächten Europas auf. Der mächtigste Staatsmann der Zeit, und noch dazu ein Protestant, hatte an den Spruch des Papstes als an die letzte Instanz appellirt. Der Papst füllte einen salomonischen Richterstuhl, und beide Parteien deuteten sich vor demselben. Der Papst überschätzte offenbar seinen Beruf. Mehr aus diplomatischer Rücksicht auf die Anhänglichkeit Spaniens an den heiligen Stuhl als aus eigenem Bedürfnisse oder deutschem Bedürfnisse hatte der Reichskanzler den Papst zum Richter honoris causa bestellt. Der Papst fühlte sich in seiner Würde und seiner Bedeutung gehoben und in diesem Sinne sprach er beim letzten Neujahrsempfang zu den feierlich versammelten Cardinälen von der internationalen Mission, die dem heiligen Stuhle eingeräumt worden sei.

Eine neue Weltmission ward dem Papste zu Theil, als sich der König von Portugal um die Bestätigung des von den Königen Portugals seit lange geübten Patronats über die katholischen Ostindien bewarb. Portugal hatte in Folge der veränderten Verhältnisse Indiens seine in früheren Jahrhunderten dem heiligen Stuhle gegebenen Versicherungen, den katholischen Glauben zu verbreiten, vernachlässigt, und so ergab es sich denn, daß von Seiten des heiligen Stuhls, der nunmehr selbstständig die Interessen des Katholicismus in Indien vertrat, das Patronat Portugals fast annullirt ward. Zum Patron ist nach den Satzungen der Kirche eigentlich nur Derjenige bestellt, der die Kirche practisch fördert, indem er Gotteshäuser baut und die Diener der Kirche mit Einkünften ausstattet. Allein der König von Portugal bewarb sich, um den ruhmvollen Traditionen seiner Ahnen zu entsprechen, um die neue Bestätigung des Patronats, und so schloß denn die Curie mit Portugal ein Concordat ab, auf Grund dessen die beiderseitigen Rechte und Pflichten gegenüber den indischen Katholiken genau umschrieben wurden, wobei Leo XIII. Gewicht darauf legte, für die Curie die Macht und für Portugal die Ehre zu reserviren. Unter Anderem wurde der Erzbischof von Goa zur Würde des Patriarchen über ganz Ostindien erhoben. Ein hervorragendes Verdienst an der genauen Definition von Rechten und

Pflichten hatte Monsignore Agliardi, apostolischer Delegat zu Bombay — derselbe, der eben nach Peking abgehen soll, und dortselbst als Nuntius zu wirken.

Höchst beachtenswerth sind auch die officiellen Ziffern über die Katholiken Indiens, die der Graf Edoardo Soderini offenbar im Auftrage des vatikanischen Staatssecretärs im Juliheft der in Rom erscheinenden Revue „La Rassegna Italiana“, einer kirchlich gefärbten Zeitschrift, veröffentlicht hat. Danach wären in dem englischen Theile Indiens 1,350,000, auf portugiesischem Territorium 250,000 Katholiken. Sie vertheilen insgesamt über 3320 Kirchen und Kapellen, 1650 Schulen mit 70,000 Schülern, 41 Seminarien und Collegien, 70 Waisenhäuser, 15 Hospize. Sie haben ihre eigenen Journale und sind überhaupt wohl organisiert. Auf französischem Territorium leben 35,000 Katholiken. Im Ganzen gebe es demnach in Indien 1,635,000 Katholiken. In den jüdischen Vicariaten seien in den letzten sieben Jahren allein nicht weniger als 100,000 Ungläubige in den Schoß der Kirche eingeführt worden. In Pondichery seien in drei Jahren 50,000 Tausen Erwachsener vorgekommen. Ueberhaupt wären auf englischem Territorium seit dem Jahre 1847 durchschnittlich 12,000 getauft worden. Wir können für die Genauigkeit dieser Ziffern nicht bürgen. Allein zum Papste sprachen dieselben, aus Indien von den Sendboten des Katholicismus in den Vatican importirt, eine berebete Sprache. Die chinesische Affaire hängt damit zusammen.

Während Portugal ein seit Jahrhunderten in Indien geübtes Privilegium verfallen zu sehen fürchtete und darauf hin, wiewohl es ihm durch viele Uebereinkommen mit der Curie eigentlich historisch garantirt war, es doch nothwendig fand, sich mit dieser auseinanderzusetzen, übt Frankreich in China ein Protectorat über die Katholiken aus, das ihm nie von der Curie eingeräumt worden ist. Dieses Protectorat ist ein unverleßliches: es erstreckt sich nicht allein auf französische, sondern auch auf deutsche, italienische, spanische und portugiesische Katholiken. Solch eine Macht sei, so denkt die Curie, an sich irregulär; dieses Recht, so denkt der Papst in seinem Innern, sei ein usurpirtes Recht. Doch hätte er, da es auf historischen Traditionen beruht, geschwiegen, um nicht die allergeheiligsten Todter der katholischen Kirche, die französische Nation, zu verletzen; allein er wurde von China selber eingeladen, seinen universellen Primat im fernem Osten geltend zu machen. Wir führen dies später aus. Mit den portugiesisch-indischen Verhältnissen hängt der China-Conflict auch insofern zusammen, als nach der Anschauung der Curie die Lage des Katholicismus in China — im Gegenjage zu der in Indien — unter dem Protectorate Frankreichs eine höchst ungünstige, ja sogar in letzter Zeit traurige geworden sei. Frankreich habe nicht vermocht, durch seine Kanonen zwei blutige Christenverfolgungen, die letzte in der Provinz Canton, abzuwehren. Dazu hätten sich die Verhältnisse der Katholiken durch den letzten französisch-chinesischen Krieg sehr verschlimmert. In Folge des unverleßlichen französischen Protectorats über die Katholiken Chinas gelte in China der Katholik und der Franzose als identisch, der Franzose aber sei verhaßt, und darum habe die eingeborene Bevölkerung den Katholiken auch dann, wenn er kein Franzose sei. Wenn auch nicht national, so seien doch politisch genommen alle Katholiken Chinas Franzosen. Es leuchtet ein, daß die Curie gern einen Anlaß benutzte, um die Verhältnisse der Katholiken Chinas zu Gunsten der Curie zu ordnen.

Der Anstoß dazu kam von China her. Schon im Jahre 1881 hatte sich der chinesische Großsecretär Li Hung Chang an den Cardinal-Staatssecretär mit dem Ansuchen gewendet, die Curie wolle einen diplomatischen Vertreter ihrer Interessen in Peking bestellen; China würde diesen Vertreter in gleicher Weise wie die Vertreter der andern europäischen Mächte respectiren. Es ist unzweifelhaft, daß China, indem es der Curie einen solchen Antrag stellte, einen Frankreich feindseligen, oder wenigstens höchst unwillkommenen Schritt machte. Die Curie ging auf die Intentionen Chinas nicht ein. Im vergangenen Jahre kam zu

den Ohren des Papstes die schmerzliche Nachricht von der Christenverfolgung in der Provinz Canton. Der Papst schrieb sofort an den Kaiser von China, und dieser antwortete sehr freundlich. Die Folge dieses Briefwechsels war die Anknüpfung neuer Beziehungen zwischen der Curie und China. China schickte einen Unterhändler nach Rom, und der Papst zeigte sich bereit, einen Nuntius nach Peking zu entsenden, auf daß dieser die religiösen Interessen der Katholiken in China veretre.

Dem Wille des Papstes konnte es unmöglich entgehen, daß China mit Absicht gegen den Willen Frankreichs gehandelt habe und daß die französische Regierung auch unmöglich das Eingehen des Papstes auf die Intentionen Chinas gutheißen könnte. So beschwichtigte denn die Curie Frankreich dahin, daß sie auch fernerhin das französische Protectorat über die Katholiken Chinas achten, ja sogar dasselbe unterstützen würde durch die moralische Autorität des päpstlichen Nuntius. Und an den chinesischen Groß-Secretär schrieb der Cardinalsecretär, die Curie habe keineswegs irgend welche feindselige Absicht gegen Frankreich, vielmehr würde die Kirche mit der französischen Regierung stets im Bunde für die Interessen der Katholiken vorgehen. Frankreich erwiderte der Curie, es könne unmöglich einen apostolischen Nuntius in Peking zulassen, da ja solch ein Nuntius nicht nur ein geistlicher, sondern auch diplomatischer Vertreter wäre; die Curie solle sich mit einem apostolischen Delegaten, einem Vertreter rein geistlicher Interessen begnügen. Die Curie erwiderte abweisend: In China müßte ihr Vertreter mit aller Autorität auftreten, sie bestche auf der Entsendung eines Nuntius.

Der „Osservatore Romano“, das Organ des Cardinal-Staatssecretärs, setzt in der Nummer vom 5. August auseinander, daß fünf Umstände das Benehmen der Curie in der französischen Frage völlig rechtfertigen: 1) Der heilige Stuhl habe nichts ohne Mitwissen Frankreichs gethan. 2) Der heilige Stuhl habe Frankreich erklärt, daß er sich nie einmischen würde in die weltlichen Beziehungen zwischen Frankreich und China, wie sich dieselben aus früheren Uebereinkommen ergeben. 3) Der heilige Stuhl habe China ausdrücklich erklärt, daß er die Verträge zwischen China und Frankreich gern aufrecht erhalten sähe. 4) Von Seiten der Curie würde stets die Action Frankreichs in China respectirt werden. 5) Der heilige Vater wünsche, daß der Vertreter des heiligen Stuhles und der Vertreter Frankreichs stets zum Wohle der Katholiken einträchtig vorgehen. — So argumentirt die Curie.

Anderer aber argumentirt Frankreich. Es führt die Geschichte zu seinen Gunsten an, es beruft sich auf den zwischen Frankreich und England einerseits und China andererseits im Jahre 1860 abgeschlossenen Vertrag von Tientsin, in welchem Frankreich das Protectorat über die Katholiken zugesprochen ward. Es beruft sich darauf, daß französische Missionäre es gewesen seien, die dem Katholicismus in China gebiet haben — ein französisches Verdienst, das der Papst thatsächlich anerkennt. Dazu habe Frankreich zu einer Zeit das Protectorat über die Katholiken Chinas übernommen, als deren Zahl 1 1/2 Millionen betrug; heute seien sie in Folge der westchinesischen Taiping's-Aufstände und der muhamedanischen Insurrectionen auf 500,000 bis 700,000 Seelen zusammengeschrunpft — und Frankreich solle auf das Protectorat über den kleineren Theil verzichten, nachdem es einst die zweifache oder dreifache Bevölkerungszahl besaß?

Thatsache ist, daß der Papst seit entschlossen ist, einen apostolischen Nuntius nach Peking zu entsenden.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 30. August. In den der Berliner österreichisch-ungarischen Botschaft naheliegenden Kreisen wird die Meldung der „Germania“, wonach Minister Kállay ermächtigt worden wäre, bei dem Eintritte gewisser Eventualitäten die Annexion Bosniens und der Herzegovina auszusprechen

Feuilleton.

Der Ring.

Novelle von E. Hartner. — (3. Fortsetzung.)

Die Pferde zogen an, der Wagen raste davor. Die drei Damen schwiegen; jede von ihnen verfolgte ihre eigenen Gedanken. Die Gräfin sann über den großen Fall nach, den sie in kurzem im Casino zu geben gedachte. Sie überschlug die Anzahl der Tänzer und fand es angenehm, daß sie morgen schon mit Herrn von Mannhardt Rücksprache über die erforderlichen Schritte nehmen konnte. Sophieschen hatte ihr trautes Köpfchen in die Wagendeck gebrückt und hing dem allerliebsten, kleinen Roman nach, den ihre kleinen geschickten Händchen hatten einwickeln helfen, und Paula ängstigte sich und wußte keinen klaren Gedanken zu fassen. Sie hatte nur die eine dumpfe Empfindung: wenn doch diese Fahrt kein Ende nehmen, wenn doch der morgende Tag niemals anbrechen wollte!

Aber die Fahrt nahm ein Ende, und zwar ein ziemlich schnelles, der Wind wandelte seine Bahn weiter und die Stunden der Nacht standen nicht still. Der junge Tag brach an und immer noch wußte Paula nicht im Geringsten, was sie thun oder nicht thun sollte. Sollte sie sich dem Vater, der Mutter, der Cousine anvertrauen? Ach, der Vater, so im Freundeskreise beim Glase Bier, er ahnte nicht, daß die Tochter gern den Kopf an seine Brust geschmiegt und ihn flüsternd gebeten hätte: hilf mir, ich weiß mir selber nicht zu helfen! Die Mutter, diese sonst so gute, sorgsame Mutter, hatte, ganz in ihren Fall verlost, keinen Blick für die Verwirrung ihres Kindes gehabt. Sie hatte ihr nur flüchtig die Stirn geküßt und gesagt: „Gute Nacht, mein liebes Kind! Du hast die erste Feuerprobe der großen Welt gut bestanden!“ Die Cousine hatte sie schelmisch lachend angesehen und gesagt: „Weißt du noch schwachen, oder sind Dir die Eindrücke dieses Tages zu hehr und zu groß, um heute schon

von mir mißhandelt zu werden?“ und da Paula nicht antwortete, hatte sie sich trällernd zurückgezogen. Was sie gesungen, war: „Er, der Herrlichste von Allen!“

Paula meinte nicht, sie lachte auch nicht. Sie saß aufrecht im Bett und rang die Hände in wortloser Angst. Ach, sie hatte von diesem Mann geträumt, geträumt mit der Unschuld des Kindes, mit der Innigkeit schüchtern erwachsender Jungfräulichkeit, aber — liebte sie diesen Mann? Sie wußte es nicht, sie konnte es nicht sagen und doch hatte sie seinen Ring angenommen! Mehr aus Schred und Verwirrung, als in dem Bewußtsein eines bindenden Verhältnisses, aber sie hatte ihn doch angenommen! War sie nun verlobt? Und wenn sie es war, was würde ihr Vater, was die Mutter sagen? Sie war des Grafen Erbin, einzige Tochter, einzige Erbin Sie konnte des Vaters hochstrebenden Sinn. Der gutmüthige, bequeme, leichtlebige Vater, der es mit allen Menschen gut meinte, hatte auch seine Ecken und Kanten. Es hatte langer Jahre bedurft, um ihn mit der Heirat seiner Schwester mit dem einfachen Lieutenant von Cramer zu versöhnen, würde er seine Erstochter dem Lieutenant von Mannhardt geben, von dem er eigentlich gar nichts wußte? Der Ring! Wenn sie nur den Ring nicht angenommen hätte! Wenn es nur ein Mittel, eine Manier gäbe, ihm denselben wieder zuzustellen! Sollte sie ihm schreiben, den Ring einzulegen, um Aufschub bitten? — Dann aber müßte sie erst seine Wohnung erfragen, einen Diensthofen in's Vertrauen ziehen, — nein, nein und abermals nein! Der erste Schritt war gethan, der zweite und dritte müßte folgen, mochte nun daraus entstehen, was da wollte! Und warum schließlich sollte ihr diese so rasche, so ganz unerwartete Erfüllung ihres Traumes nicht Glück bringen? Der junge Tag glomm eben auf, der späte, blaße Wintertag, als Paula, abgehört und tief erschöpft ihr Haupt zurücklegte und noch einige Stunden Ruhe fand. Im Einschlafen zogen ihr noch Julius Worte durch den Sinn:

„Wenn ich gleich Dein mich freie, Freu' ich mich nicht des Bundes dieser Nacht. Er ist zu rasch, zu unbedacht, zu plüßlich, Gleichgültigst dem Blig, der nicht mehr ist, Noth es' man sagen kann: es bligt!“

II.

Als der Ball zu Ende gewesen war, hatte Lieutenant von Bohsdorf vergebens in der erleuchteten Vorhalle des Generalcommandos auf den Freund gewartet. Herr von Mannhardt war nicht gekommen. Wagen auf Wagen rollte vor, nahm die verhältnen und gegen die scharfe Kälte wohl verwahrten Damen auf und rollte mit ihnen davon, — die Erliche Equipage war schon lange verschwunden. — Victor von Mannhardt war noch nicht erschienen. Endlich erfuhr er von einem der Diener, daß der Freund schon lange das Weite gesucht hatte. Kopfschüttelnd verließ Herr von Bohsdorf nun auch das Gebäude, das wenige Minuten später still und dunkel dalag und begab sich in die Bierstube, in der die Herren nach dem Zwange der Gesellschaften sich noch durch einige Gläser Bier und eine zwanglose Unterhaltung zu entschädigen pflegten, allein auch hier war der Freund nicht zu finden. Der kleine Grüttner war da, am Tisch der sogenannten „Landknechte“ saß sogar der Graf Erbin beglücklich mit einigen andern Gutsbesitzern, allein das blaße Gesicht und der dunkle Bart Victor's von Mannhardt war nirgends zu erspähen. Wiselma von Bohsdorf trank schweigend und zerstreut ein Glas Bier, gab auf einige Fragen verkehrte Antworten, überhörte einige Anreden, stand auf, bezahlte und ging nach Hause. Die Kameraden sahen ihm erstaunt nach. „Er ist verlobt, bei Gott, er ist verlobt!“ sagte der kleine Grüttner. „Wer kann es ihm angethan haben?“

„Er hat heute Abend zweimal mit Fräulein von Cramer getanzt und sich sehr angelegentlich unterhalten,“ sagte ein junger Officier, sich die Stelle streichend, die er bald mit einem allerliebsten Schnurrbärtchen geschmückt zu sehen hoffte. „Wäre die Kleine überhaupt eine Partie?“

„Für Sie jedenfalls nicht, mein Kleiner!“ verlegte Herr von Grüttner väterlich. „Ich hoffe, daß Sie sich nicht mit so thörichten Projecten tragen!“

Der Jüngling wurde roth. „Ich sprach von Herrn von Bohsdorf, nicht von mir!“ sagte er ärgerlich.

und Dispositionen zu treffen, falls in Südserbien und Macebonien Unruhen ausbrechen oder Montenegro Miene machen sollte, Peter Karagorgorjevic als bulgarischem Präidenten gegen Serbien zu Hilfe zu eilen, als eine völlig müßige Combination bezeichnet. Abgesehen davon, daß der gemeinsame Finanzminister Oesterreich-Ungarns kaum die geeignete Persönlichkeit zur Empfangnahme einer solchen Ermächtigung und zur Ausführung solcher Dispositionen wäre, bürgt die unrichtige Haltung Oesterreich-Ungarns in der Occupationsfrage dafür, daß es die Annexion der occupirten Provinzen nicht von gewissen Eventualitäten abhängig machen, sondern als treuer Schützer des Berliner Vertrages und des europäischen Friedens seinen Standpunkt als der Mandatar der Signatarmächte in Bosnien und der Herzegovina aufrecht erhalten werde, welche Eventualitäten auch immer auf der Balkan-Halbinsel die Vertragmächte überraschen möchten. Sollten jedoch solche, den Frieden gefährdende Eventualitäten eine der Vertragmächte zum Urheber haben, dann wäre allerdings für Oesterreich-Ungarn die fernere Haltung in der Occupationsfrage vorgezeichnet, aber selbst in diesem Falle wäre der gemeinsame Finanzminister nicht das Vollzugsorgan der vom Wiener Cabinet zu treffenden Dispositionen.

Ministerpräsident Koloman Tisza trifft nach den bisherigen Dispositionen am 6. September aus Sitten in Budapest ein. Zwischen den beiderseitigen Handelsministerien ist bezüglich der Frage, wie der Markenschutz in Oesterreich und Ungarn nach gleichmäßigen Normen geregelt werden soll, eine vollständige Vereinbarung getroffen worden. In Oesterreich sowie in Ungarn hat bezüglich des Markenschutzes noch immer ein kaiserliches Patent aus den fünfziger Jahren Geltung. Die ungarische Regierung wird nunmehr noch im Laufe der Herbstsession einen hierauf bezüglichen kurzen Gesetzentwurf dem Abgeordnetenhause unterbreiten. Es werden, ebenso wie bisher, auch in Zukunft Ungarn, sowie auch Oesterreich ein besonderes, alle aus dem Inlande oder Auslande angemeldeten Schutzmarken enthaltendes Register führen. Hingegen soll alle zehn Jahre ein neues Register angelegt werden. — In Betreff der Reform des Patentwesens sind zwischen den beiden Regierungen die Verhandlungen bisher noch nicht abgeschlossen. Die Patentangelegenheit zu einer gemeinsamen Sache ist undenkbar. Auch die Errichtung eines gemeinsamen Patentamtes ist bei der dualistischen Gestaltung der Monarchie als ausgeschlossen zu betrachten. Sobald die österreichische Regierung sich auf diesen allein richtigen Standpunkt stellen wird, dürfte eine Verständigung der beiden Ministerien in kürzester Zeit erzielt werden.

„Narodni Listy“ fahren fort, die Vertreibung Alexander's als das freudreichste Ereignis in der Geschichte der Slaven darzustellen. Die Vertreibung bedeute die Befreiung der Bulgaren von deutschem und magyarischem Joch. Deutschland habe sich aufgebaut auf slavischen Gräbern und was würde heute die magyarische Nation sein, wenn sie sich nicht durch slavisches Blut verjüngen und ihre Macht nicht mit beispielloser Vergewaltigung in den slavischen Landen verbreiten würde.

Die „Kreuzzeitung“ veröffentlicht eine Unterredung mit einem englischen Parlaments-Mitgliede, welches die Ansicht ausspricht, daß trotz aller englischerseits gebrachten Opfer Rußland allmählig auf den casus belli loszureiße.

Der offizielle „Warschawski Dnebnik“ legt der Zusammenkunft Bismarck's und Giers' in Franzensbad eine hochwichtige, eminente friedliche Bedeutung bei. Deutschland werde die Wünsche Rußlands betreffs der Regentenschaft in Bulgarien nach allen Richtungen hin unterstützen und dieses sei eine Garantie des europäischen Friedens. Was aber den Fürsten Alexander betrifft, so werde derselbe nimmermehr nach Bulgarien als Regent zurückkehren dürfen. Der Warschauer General-Gouverneur General Gurko hat in Folge telegraphischer Befehle aus Petersburg seine Reise in die südwestlichen Theile Polens angetreten, um die dortigen Garnisonen und Festungen zu inspiciere.

Das Journal „Koboznik“ erklärt: Wenn die Westmächte offenerzigt anerkennen werden, daß Bulgarien für Bulgarien und Rußland und nicht für Kräfte und Elemente existire, welche dem russischen Einflusse im Osten feindlich sind, so werden die gegenwärtigen Schwierigkeiten auf der Balkan-Halbinsel sich friedlich lösen, da Rußland weder vor der Geschichte noch vor dem Gewissen des eigenen Volkes die Verantwortung für die Vernichtung der Früchte seiner jahrelangen Bemühungen und Opfer übernehmen kann. Der östliche Theil der Balkan-Halbinsel muß unter dem Einflusse Rußlands bleiben.

Ueber die Reise des Fürsten von Bulgarien durch Rußland erzählt „Dziennik“ viele interessante Einzelheiten. Der Fürst erfuhr von Seite der russischen Regierungs-Organe viele Unannehmlichkeiten. Es wurde nicht gestattet, einen Diener mitzunehmen. Bis zur Grenze wurde er vom Vicegouverneur Assiniw, Major Oglio und einem Polizei-Beamten escortirt. In Podmoleczyska wurden vom Major Oglio für den Fürsten und Bruder Katten bis Dwicem gekauft.

Die „Wostische Zeitung“ meldet als zuverlässig, die Freilassung des Fürsten Alexander erfolgte auf persönlichen Wunsch des Kaisers Wilhelm, welcher dem Czar telegraphirte, er hoffe, derselbe werde für die Sicherheit des Fürsten Sorge tragen.

„Nicht so laut, meine Herren!“ warnte ein dritter. „Graf Erk sitzt am Nebentisch, Fräulein von Cramer ist seine Nieme!“ Das Gespräch wendete sich andern Dingen zu, die beiden Abwesenden und ihre Angelegenheiten wurden so schnell vergessen, wie dies eben der Fall zu sein pflegt.

Während die Kameraden noch lange plaudernd zusammen saßen, schloß Victor von Mannhardt schon tief und fest. Die feberhafte Erregung seines Blutes zu fühlen, vor er hinausgestürzt vor die Thore und hatte in stiller Winternacht das Freie gesucht. Es wäre ihm heute unerträglich gewesen, die Gesellschaft der Kameraden unter Tabakqualm und Bierdunst auszuhalten. Der Mondschein, der auf dem gefrorenen Schnee glitzerte, die winterlichen Bäume und Gesträuche pasten besser zu seiner Stimmung. Er konnte nicht genau sagen, ob er hochbeglückt oder tief unglücklich war, vielleicht beides, — vielleicht auch keins von beiden. Er wußte es nicht. „Himmelhoch jauchzend, zu Tode betrübt, glücklich allein ist die Seele, die liebt!“ sang er halb laut in die Winternacht hinein. Endlich bemächtigte sich seiner eine tiefe körperliche Ermüpfung, die er für Verwundung hielt. Er ging auf dem kürzesten Wege nach Hause, legte sich sofort nieder und entschlief, ehe er sich noch recht ausgebreitet hatte. Es war schon spät am andern Tage, als er erwachte, da er an diesem Morgen dienstfrei war, hatte der Wache ihn nicht gewacht. Wirt und Wirth zogen die Bilder des letzten Abends an seiner Seele vorüber, er sah auf seine Hand, — der Diamantring fehlte — Was hatte er gethan! — Es stand jetzt wieder klar und scharf vor seinem geistigen Auge, er hatte sich mit der Gräfin Erk verlobt! — „Friedrich“, sagte er mit unsicherer Stimme zu dem schäferähnlichen Wache, „gehe hinüber zu dem Lieutenant von Wobsdorf und frage an, ob ich den Herrn Lieutenant sofort sprechen könnte.“ „Zu Befehl, Herr Lieutenant! Befehlen der Herr Lieutenant den Koffer vorher oder nachher?“

Die Wahrheit zu sagen schauderte Victor's Wagen vor dem Gedanken an Koffer zurück. „Ich will überhaupt kein Frühlück haben!“ sagte er matt. „Gehe nur schnell und bringe sofort Antwort.“ Der Wache ging und kam in sehr kurzer Zeit mit dem Bescheide zurück, daß Herr von Wobsdorf auf und angekleidet sei und den Freund erwartete.

Die Meldungen von Kriegsvorbereitungen Rußlands beunruhigen in Regierungskreisen, weil eine Occupation Bulgariens befürchtet wird. Auf Anrathen der Serbien besetzten Mächte wird die Regierung in reservirter Haltung gegenüber den Vorgängen in Bulgarien beharren und werden etwaige militärische Maßnahmen nur die Verstärkung und Unterstützung der zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Innern des Landes nöthigen Vorkehrungen an den Grenzen betreffen. In dieser Richtung soll Garajchin bei seiner Durchreise in Wien berathen worden sein.

Zu den Vorgängen in Bulgarien.

Ein am 28. d. in Wien eingetroffener Hofbeamter aus Sophia, Namens May erzählt, daß es ihm gelungen sei, die Correspondenz des Fürsten, sowohl die private als die politische vor den Verschwörern in Sicherheit zu bringen. Ein großer Theil mußte jedoch verbrannt werden. May wurde bis Dienstag internirt gehalten, doch gelang es ihm sich zu flüchten. Am Donnerstag traf er an Bord des Donaubampfers mit Zahari Stojanowitsch zusammen, der von Widbin kam, um den Fürsten zu suchen. In Turn-Severin trafen sie mit dem aus Wien kommenden Obersten Nikolajew und Major Popow zusammen. In einer Art von Kriegsrath, der Abends in einem Hotel Turn-Severins gehalten wurde, soll beschloffen worden sein, dahin zu wirken, daß sämtliche Officiere des verrätherischen Kütendjer Regiments, sowie jeder zehnte Mann beschloffen werden und zwar bevor der Fürst zurückkomme, damit derselbe keine Gnade solle walten lassen können. Ebenso radical sollte mit den Hauptern der Verschwörung verfahren werden. — Um 12 Uhr Nachts ließ der österreichisch-ungarische Generalconsul May rufen und ersuchte ihn, ihm die genannten Officiere vorzustellen. Dies geschah. Der Consul ließ sich über die Stimmung in Bulgarien berichten und telegraphirte sodann sofort ausführlich nach nach Wien an's Auswärtige Amt. May will morgen dem Fürsten nachreisen, um denselben in Betreff des Schicksals seiner Correspondenz zu beruhigen.

Die Prager bulgarischen Studenten haben an ihre Conationalen an den Universitäten in Wien, Genf, Zürich, Heidelberg und Agram die Aufforderung gerichtet, dem Gesühle der Dankbarkeit, der Treue und Ergebenheit, welche die Studenten für den Fürsten Alexander gelegentlich des letzten bulgarisch-serbischen Feldzuges beklundeten, erneuert Ausdruck zu verleihen und den Fürsten telegraphisch um die Rückkehr nach Sophia zu bitten.

Aus Lemberg, 28. d., wird berichtet: Heute Früh ist Prinz Ludwig von Wattenberg angekommen. Nach abgehaltener Conferenz beschloß der Fürst, sogleich nach Sophia zurückzukehren, wofür er sich auch heute um 2 Uhr Nachmittags mit einem Extrazuge der Lemberg-Czernowitzer Bahn begibt. Die Deputation, welche von Sophia hieherfährt, wurde beordert, den Fürsten in Rumänien zu erwarten. Der Fürst erhielt gestern und heute mehrere Depeschen aus Franzensbad und Darmstadt. Ueber die Behandlung des Fürsten durch die russische Regierung werden haarsträubende Einzelheiten erzählt. In Reui wurde der Fürst 25 Stunden ohne Nahrung gehalten. Gestern wurde Fürst Alexander vom Herzog von Württemberg zum Thee eingeladen. Er erklärte, nicht kommen zu können, da er außer dem Reisepaß keine Kleider habe. Auf wiederholte Einladung fuhr der Fürst zum Herzog. Das Publicum bildete vom „Hotel de France“ bis zum General-Commando Spalier und acclamirte den Fürsten lebhaft. Baron Kiedel telegraphirte heute nach Sophia, die Nacht „Alexander“ möge den Fürsten in Giurgevo erwarten. Während des gestrigen Fackelzuges erschien der Fürst zweimal auf dem Balcon. Als er zum ersten Male erschien und mit der Hand das Zeichen gab, trat Stille ein und der Fürst sagte in bulgarischer Sprache: „Ich verzeihe, warum Ihr mich so herzlich empfanget, Ihr woltet den Soldaten ehren, welcher für die Ehre seines Vaterlandes kämpfte.“ Als er nach ferneren Hochrufen zum zweiten Male auf dem Balcon erschien, richtete er an das Publicum nachfolgende Worte ebenfalls in bulgarischer Sprache: „Ich danke Euch herzlich für diesen Empfang. Glaubt mir, daß ich meine Sympathien für die polnische Nation ewig in meinem Herzen bewahren werde.“

Fürst Alexander ist am 28. d. um 2 Uhr, von Lemberg mit Extrazug über Czernowitz und Bukarest nach Giurgevo abgereist. Vor der Abfahrt versammelte sich vor dem Hotel eine große Menschenmenge, welche den Fürsten zum Abschied mit lebhaften Hochrufen acclamirte. Dasselbe geschah auf allen Straßen, welche der Fürst passirte. Die Damen warfen Bouquets in den Wagen. Auf dem Centralbahnhofe wartete ein nach Tausenden zählendes Publicum, welches den Perron bedeckte. Einige Minuten vor 2 Uhr kam ein Diener der Czernowitzer Bahn mit der Nachricht, der Fürst werde vom Czernowitzer Bahnhofe abreisen. Die Menge strömte nun dahin, kam aber zu spät. Der Fürst hatte sich den Dationen entziehen wollen und hatte im Bahnhofe der Czernowitzer Bahn, wo nur ein Polizei-Commissär und etwa hundert Personen anwesend waren, seinen Salonwagen bestiegen. Vor der Abreise hatte der Fürst dem Redacteur des „Dziennik“ auf dessen Frage, ob er fest entschlossen sei, nach Bulgarien zu gehen, erklärt: „Ja, ich bin fest entschlossen. Ich gehe nach Giurgevo, um dort die bulgarischen Deputationen zu empfangen, von dort nach Kom-Balanka und dann nach Sophia.“ Während seines Lemberger Aufenthaltes erhielt der Fürst über sechshundert Depeschen aus Deutschland, Rumänien, Bulgarien, aus Wien und Franzensbad. Der Fürst wird am 29. d. um 6 Uhr Früh in Bukarest eintreffen und dort eine halbe Stunde Aufenthalt nehmen. Wahrscheinlich wird derselbe den Fürsten eine Deputation aus Sophia erwarten und sich seiner Suite anschließen. Die Prinzen Franz Josef und Ludwig Wattenberg begleiten den Fürsten nach Bulgarien.

Fürst Alexander von Bulgarien wurde in Czernowitz auf der Durchreise mit Begeisterung empfangen. Auf allen polnischen und Bukowinaer Stationen, welche er passirte, empfing er vielfache Kundgebungen der Sympathie.

Ueber die Einzelheiten des Fürsten Alexander von Bulgarien erzählt „Dziennik“ die folgenden Einzelheiten: In Reui wurde dem Fürsten der Vice-Gouverneur Assiniw zugetheilt, der ihn nach Podmoleczyska begleitete. Unterwegs verschaffte man dem Fürsten, der ohne Garderobe und Gepäck aus dem Palais geführt worden war, Kleider und Schuhwerk; doch mußte er die gewöhnlichsten Bequemlichkeiten entbehren; selbst die Begleitung durch einen Diener wurde nicht gestattet. In Riskenew verlangte der Fürst einen Extrazug nach Podmoleczyska, doch disponirte er nur über 600 Rubel, welche zur Bezahlung des Zuges nicht ausreichten; die Bahnverwaltung wollte die Kosten nicht creditiren und so mußte der Fürst mit dem gewöhnlichen Personenzuge weiterfahren. Erst nach einigen Stationen machte ein Bahnbeamter dem Fürsten die Mittheilung, die Verwaltung habe ihre Forderung reducirt und sei bereit, den gemüthlichen Separatzug beizustellen. Der Fürst ging auf das Anerbieten ein. Reisegeld erhielt der Fürst vom König von Rumänien. Die Russen wollten den Fürsten durchaus nach Deutschland expediren. Trotz der Arguungen Assiniw's gelang es dem Fürsten, ein Telegramm nach Lemberg an Baron Nidelsel aufzugeben. Der Betriebsdirector bejahl den Beamten der Ludwigbahn, dem Fürsten die Honneurs zu machen, welche einem Monarchen gebühren.

Am 27. d. wurden Major Gruew und Capitän Benerew mit noch zwei Compagnen zwischen Mahova und Kom-Balanka auf der Flucht über die Donau nach Rumänien in einer Bark von den wachhabenden bulgarischen Grenzsoldaten gefangen genommen und der

Beförderung in Kom-Balanka überliefert. Dieselben wurden unter starker Escorte nach Widbin gebracht. Am Sonntag wurde in Widbin ein großes Meeting abgehalten.

Von den in Mahova verhafteten Mitgliedern der Revolutionsregierung suchte sich Major Gruew durch einen Sprung in's Wasser zu retten. Derselbe wurde jedoch herausgeholt. — Aus Bulgarien einlaufende Nachrichten berichten, das Volk verlange die Ausführung des kriegsrechtlichen Todesurtheils gegen die Revolutions-Chefs, um vor Europa Abscheu über deren That zu bekunden.

Die militärischen Führer des Staatsstreiches, Gruew und Benerew wurden am 28. d. Morgens in Civillleidung nach Widbin gebracht und in's Gefängniß geführt. Sie wurden, als sie von Coslioni, einem kleinen Dorfe oberhalb Mahova, in einem Boote auf rumänisches Gebiet flüchten wollten, von den Bootleuten der bulgarischen Beförderung in Mahova ausgeliefert. Sie sollen größere Beträge in Goldimperialen und russischem Papiergeld bei sich geführt haben. In Folge der Umflucht des Brigade-Commandanten Oberst-Lieutenant Lubowsky fand die Auslieferung und Ueberführung zum Gefängniß in größter Eile statt.

Sitzung der Stadtvertretung.

Hermannstadt, 30. August. Bürgermeister Wilhelm v. Hochmeister eröffnete die heutige Sitzung kurz nach 4 Uhr Nachmittags und wurde sofort mit dem ersten Punkte der Tagesordnung begonnen, welcher das Licitations-Ergebniß der zur Verpachtung des städtischen Gast- und Ballhauses „Zum römischen Kaiser“ am 25. d. M. abgehaltenen zweiten Licitation bildete. Bei der zuerst vorgenommenen Licitation zur absonderten Verpachtung der einzelnen Objecte machten Bestote: a) für das Gewölbe sammt Wohnung links von der Thoreinfahrt in der Heltauergasse 3. Loby 500 fl.; b) für das Wirthshaus sammt Wohnung im Parterre gegen die Heltauergasse und die diesem Gewölbe zugewiesenen Stellungen und Remisen 3. Lurz 750 fl.; c) für das kleine Gewölbe neben dem Wirthshaus in der Heltauergasse 3. Lurz 180 fl.; d) für den Ballsaal sammt Nebenräumen und allen Wohnungen im Stockwerke, dann Stallung, Keller u. s. w. 3. Tunyogi 1000 fl. Bei der sodann vorgenommenen Licitation aller vorangeführten Objecte zusammen machte 3. Tunyogi als alleiniger Offerent einen Anbot von 2500 fl. pro Jahr. Am Tage nach der Licitation langte ein Offerent des 3. Loby beim Magistrat ein, worin derselbe auf Grund der absonderten vorgenommenen Licitation der einzelnen Objecte für den Ballsaal sammt Nebenräumen und allen Wohnzimmern im Stockwerke, Stallung u. s. w. beziehungsweise 1400 fl. (als Wohnung) anbot. Heute nun langte ein weiteres Offerent von 3. Loby und D. Popowitsch mit dem Jahres-Anbote von 2900 fl. für das unter den bisherigen Bedingungen verpachtete Hotel „Zum römischen Kaiser“ ein. Im Sinne des Ausschusses wurden — entgegen einem von Advocat Borger gestellten, jedoch gescheiterten Antrage auf Aufschreibung einer dritten Licitation innerhalb 10 Tage — sämtliche gelegentlich der am 25. d. M. abgehaltenen Licitation gemachten Anbote, sowie auch jener heute eingelangte des 3. Loby und D. Popowitsch abgewiesen und dieses städtische Object dem Franz Tunyogi für den Jahrespaß von 2500 fl. auf die Zeit vom 1. October 1886 bis 30. September 1892 zugestimmt.

Dem Ansuchen des Johann Stenzel und Genossen wegen Herstellung eines zweckmäßigeren und dauerhafteren Eibinswehrs bei Neppendorf wurde mit Rücksicht auf die sehr hohen Kosten gegenüber dem minderen Ertrag der durch dieses abgeleitete Wasser in Betrieb gesetzten Objecte im Sinne des Ausschusses keine Folge gegeben.

Der von der Rosmarin- und Kumpelgasse-Kaufbarschaft angeführte Durchbruch aus der Rosmaringasse nach dem Bauholzplatz wurde über Antrag des Ausschusses beschloffen und wird im Sinne des vorgelegten Bauplanes durchgeführt werden. Die Kosten belaufen sich auf 3260 fl. und finden dieselben zur Hälfte bereits im nächstjährigen Budget Deckung.

Weiters wurde die Herstellung eines Daches über das Musikpodium auf der oberen Promenade nach einem von dem hiesigen Baumeister H. Baumann vorgelegten Plane beschloffen und beziffert sich die Herstellungskosten auf 450 fl.

Die Mittheilung betreffend die im Zuge befindlichen Verhandlungen der Stadtcommune mit Vertretern des Finanzarsars wegen Uebernahme der Fleisch- und Wein-Verzehrungssteuer, dann der Bier- und Zucker-Consumsteuer-Gesälle wurde zur Kenntniß genommen.

Für die im Sinne des neuen Gemeindegesetzes demnächst vorzunehmende Ergänzungswahl der Stadtvertretung wurden die nöthigen Vorbereitungen wie folgt getroffen: 1. Die drei bisherigen Mitglieder werden beibehalten und werden an Stelle der auscheidenden Mitglieder gewählt: in den 1. Wahlkreis 20, in den 2. 19 und in den 3. 16 Mitglieder; überdies für jeden derselben 4 Ersatzmänner. — 2. In den Ausschuss zur Zusammenstellung des Namenszeichnisses der Wähler wurden gewählt: A. Neugeboren, Dr. A. Brote und Karl Herzberg. — 3. In den Verifications-Ausschuss wurden gewählt: A. Arg und 3. Müller zu Wittgledern; W. Krafft und 3. Kleinrath zu Eschamitgliedern. — 4. Als Wahlorte wurden wie bisher bestimmt: für den ersten Wahlkreis der Saal des Hotels „Zum römischen Kaiser“, für den zweiten Wahlkreis der Saal des Bürger- und Gewerbedeichs, für den dritten Wahlkreis der städtische Rathhaussaal. — Die Stadtvertretung hat im Sinne des neuen Gemeindegesetzes aus 97 Birtiliten und 97 gewählten Vertretern, sowie aus 15 stimmberechtigten Mitgliedern des Magistrats zu bestehen. — Der Wahltag wird vom Vicegespan des Hermannstädter Comitates anberaumt werden. Hiermit war die Tagesordnung erschöpft.

Vor Schluß der Sitzung machte Stadtvertretungs-Mitglied Johann Billes die Mittheilung, daß die Passanten der Heltauergasse, unter denen auch der Sprecher sich befand, heute Vormittags in Folge von aus dem Walde herrührenden Schüssen, deren Projectile über die Straße flogen und ein Individuum verwundet, ein zweites getödtet haben sollen, der Lebensgefahr ausgesetzt waren, ohne daß von diebzüglichen Schießübungen etwas verlautbart oder Warnungsposten aufgestellt worden wären. Er stellte sodann das Ansuchen, der Vorkommende möge dahin wirken, daß das harmlose Publicum künftighin von derlei Gefahren verschont werden möge.

Vorkommender versprach, die nöthigen Schritte in dieser Angelegenheit sofort thun zu wollen und schloß sodann um 5 Uhr Nachmittags die Sitzung.

Stimmen aus dem Publicum.

A u f r u f !

Die Einschreibungen in den Hermannstädter staatlichen Kindergärten, die Elementar-Knaben- und Mädchen-Schule, sowie in die höhere Mädchen-Schule für das Schuljahr 1886/7 finden am 1., 2., 3. und 4. September l. J. in eigenen stattlichen Gebäuden der Schule statt. Bezüglich der Einschreibung bringe ich den geehrten Eltern Nachstehendes zur Kenntniß:

1. Das Schuljahr 1886/7 beginnt im Kindergarten in der Heltauergasse am 1. September und werden daselbst Kinder im Alter von 2 bis 5 Jahren aufgenommen. Nicht wichtiger und umfänglicher Pflege wird besonders Augenmerk darauf gerichtet, daß sich die Kinder die ungarische Sprache spielend aneignen. An Einschreibegeld für

ein Jahr ist 1 fl., an Unterrichtsgeld monatlich 50 kr. zu entrichten.

2. In die Elementar-Knaben- und Mädchen-Schule werden Knaben und Mädchen im Alter von zurückgelegten 6 Jahren aufgenommen.

3. In die höhere Mädchen-Schule werden jene Zöglinge aufgenommen, welche die VI. Classe der Volksschule mindestens mit genügendem Erfolg absolviert haben oder aber im Wege einer Aufnahme-Prüfung als zur Aufnahme befähigt befunden werden.

Diejenigen Eltern, welche ihre Kinder von der Zahlung des Unterrichtsgeldes zu befreien wünschen, werden daher höflich ersucht, die Armutsscheine schon beim Einschreiben vorzulegen.

Hermannstadt am 24. August 1886.

Michael Lang, Director.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 31. August.

(Nachrichten aus der siebenbürgischen röm.-kath. Diöcese.) Ernannt wurden: der Karlsburger Gymnasial-Professor und Convicts-Vicedirector Stefan Szabó zum Gymnasial-Professor und Convicts-Director in Székely-Udvarhely.

(Schützen-Verein.) Bei dem am 29. d. M. abgehaltenen Übungsschießen des hiesigen bürgerl. Scharfschützen-Vereins wurden von 10 Schützen 480 Schüsse abgegeben.

(Schulnachricht.) Am 1. September beginnen die Anmeldungen zur Aufnahme der Schülerinnen in die Ursulin-Mädchen-Schule und dauern bis 5. September.

(Todesfall.) Der Notar in Székely Dumitru Florian ist am 29. d. nach 24-jähriger Dienstzeit im Alter von 47 Jahren gestorben.

(Zuchtvieh-Ausstellung in Klausenburg.) Am 28. d. Nachmittags wurde die Zuchtvieh-Ausstellung in Klausenburg eröffnet.

Bánffy's, Baron Ernő Bánffy's, Graf Georg Bánffy's, Grafen Victor Kornis, Koloman Horváth's, der Erben des Max Teleki und Baron Nikolaus Wesselenyi. Hornvieh ist in 216 Exemplaren vertreten.

Man schreibt uns aus Fogaras, 29. d.: In einem Lehrsaale der staatlichen Bürger-Schule fand gestern die Prüfung der Zöglinge des von Fräulein Emma Nagel geleiteten ungarischen Kindergarten's statt.

(Kaiser Wilhelm und die Amerikaner.) Ueber eine Episode während des Aufenthaltes des Kaiser Wilhelm in Salzburg wurde am 11. August an die New-Yorker „Tribune“ ein Telegramm geschickt.

(Hungerprobe.) Aus Mailand, 23. d., wird geschrieben: „Am 19. d., Nachts um 12 Uhr, hat der italienische Schaukünstler Succì in einem ihm von dem Municipium Mailands eingeräumten Locale eine 30tägige Hungerprobe angetreten.“

(Blitzhölzer.) Ueber merkwürdige, in den Hochalpen vorkommende, von Blitzschlägen hervorgerufene Höher berichtet Professor Brun in den „Archives de Genève“.

(Zu achten Male vermählt.) Daß die Liebe ewig jung bleibt, hat eine Zeitungsdirektorin in Genua Namens Rosina bewiesen.

(Heiteres vom Tage.) Diurnisten unter sich. Ein Diurnist, welcher von seiner Ferienreise zurückgekehrt ist, wird von seinen Bureau-Collegen befragt, wie es ihm und seiner Familie ergangen sei.

(Zweiter Diurnist.) Sehr gut, nur haben wir meine beiden Buben viel Sorge bereitet. Denken Sie sich, eines Tages gab ihnen meine Frau die Erlaubnis, zwei Stunden lang zu spielen.

Diurnist: Höchst unglauwbürdige Geschichte! — Zweiter Diurnist: Ich verifiziere Ihnen... — Erster Diurnist: Wie konnten die Buben bei Ihnen Moos finden? — Feine Schmeichelei. Hausfrau (zur Köchin): Du, Wabi, übermorgen ist a Feiertag.

Original-Telegramme.

Budapest, 30. August. (U. T.-G.-B.) Die Schlüsselübergabe an der Cavalleriekaserne hat im Beisein des Königs, Erzherzogs Josef, Prinzen Coburg, des gemeinsamen Kriegsministers Graf Blyland-Neid, der Minister, ausgenommen Tisza, und der Generalität stattgefunden.

Wien, 30. August. (Ung. T.-G.-B.) Von den anlässlich der Eisenbahnkatastrophe in Mödling bei Wien Verunglückten sind bisher 6 Tote und 22 Schwerverwundete eruiert.

Giurgievo, 30. August. (U. T.-G.-B.) Der Bulgarenfürst ist gestern Abends angelangt und wurde von der bulgarischen Deputation und einer ungeheuren Menschenmenge begrüßt.

Fremden-Liste.

Hotel Neubauer. Josef Friedmann, Kaufmann, von Budapest; Eduard Josef, Fabrik-Director, von Peterodorf.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Unter der Direction des Ludwig Danocz. Dienstag den 31. August: Gasparone.

Romische Operette in 3 Acten von Bell und R. Genée. Musik von Millöcker.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse.

Table with columns for Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, etc., listing prices and weights.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours.

Table listing various stocks and bonds with their respective prices.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours.

Table listing various stocks and bonds from Vienna with their respective prices.

Riegen gelassen.

in einer Cabine der Hansmann'schen Bade-Anstalt ein goldener Reifring, auf der inneren Fläche mit folgender Gravirung versehen: „H. S. 1881, 23/X.“

Sz. 7764/1886. telekk.

[575] 1-1

Szám 3999/1886.

[590] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírre tételik, miszerint a nagyszabeni földhitelezet végrehajtónak Cerciú Constan din és neje végrehajtást szenvedő elleni 138 frt. 47 kr. tőke és járuléka iránti végrehajtási ügyében 138 frt. 47 kr. tőke, ennek, és pedig: 17 frt. 90 kr. után 1882. évi márczius 1-től; 22 frt. 50 kr. után 1882. szeptember 1-től; 22 frt. 50 kr. után 1883. évi márczius 1-től; 22 frt. 50 kr. után 1884. évi márczius 1-től; 22 frt. 50 kr. után 1884. szeptember 1-től a fizetés napjáig járó 8% kamatai, 8 frt. 7 kr. tűzkár-biztosítási illeték, ennek 1884. évi január hó 1-től fizetésig járó 6% kamatai és 15 frt. 40 kr. hátralévő végrehajtási, 9 frt. 95 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek, nemkülömben 70 frt. 80 kr. tőke és járuléka kielégítést végett a Cerciú szül. Sirbu Mária nevére felvett kerpenyesi 22. sz. tjkvben A. f. 1-4, 6-13, 15-18, 20. r., 24/2, 41, 42, 48, 554, 560, 562, 969, 973, 974, 975, 1573, 1766, 1815, 1954, 2103/393, 2581, 2762, 2775, 2784, 2992. hr. sz. és a Muntinú Pamfiloiu Anna nevére felvett kerpenyesi 495. sz. tjkvben A. f. 1. r., 2893. hr. sz. összesen 700 frtra becsült ingatlanok az 1886. évi október hó 29-ik napján, délelőlt 9 órakor, Kerpenyeesen a község házánál megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladni fognak, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár az egyenként eladandó ingatlanoknak megfelelő becslár, melyen alul is el fognak adni.
2. Árverezni kívánók végrehajtató kivételével tartoznak az ingatlan becslárának 10% készpénzben vagy ovadékképes papirban a kiküldötti kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételért három egyenlő részletben, és pedig: az elsőt az árveréstől számítandó 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számítandó 60 nap alatt, a harmadikat ugyanazon naptól számítandó 90 nap alatt 6% kamatokkal együtt a nagyszabeni kir. adó- mint birói letéti pénztárnál lefizetni.
A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Vevő köteles, az épületeket a tűzkár ellen biztosítani.
5. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép hasznra és terheivel.
6. A tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
7. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekelt felek bármelyikének kérelmére a végrehajtási eljárás 185. § értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsáttatni és az előbbi becsláron alul is eladati fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1886. évi augusztus hó 12-én tartott üléséből.

H i r d e t m é n y.

Az erzsébetvárosi kir. törvényszék részéről ezennel közhírre tételik, hogy az 1874. XXXV. törv. czikket módosító 1886. VII. törvény-czikk alapján néhai segesvári volt közjegyző Horia Agoston utáni közjegyzői levéltári összes ügyiratok segesvári kir. közjegyző Gross Karolynak, és volt megyesi közjegyző Maager Józseftől átvett hasonló összes ügyiratok megyesi kir. közjegyző Dr. Novák Rezsőnek további szabályszerű kezelés végett átadattak.

Az erzsébetvárosi kir. törvényszéknek 1886. augusztus 16-án tartott üléséből. Báró Apór Zoltán, h. elnök.

P r o m e s s e n

auf Credit-Lose à fl. 5.— sammt Stempel, Haupt-Treffer fl. 150.000, Ziehung am 1. September 1886, sind zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt. [568] 4-5

I n s t i t u t W i n t e r b e r g,

Wien, Währing, Cottage-Anlagen. Grosses Mädchen-Pensionat, mit Comfort eingerichtet. Schöne Lehr-, Schlaf- und Conversations-Säle. Prachtvoller Garten etc. Gesunde Lage. — Staatsgiltige Zeugnisse. — Inhaberin Frau Marie Winterberg aus Coblenz am Rhein. [514] 3-3

Tausende!

von Zuchcoupons u. Ketten für den Herbst- und Winter-Bedarf, und zwar: Stoff auf einen kompletten Herren-Anzug genügt für nur fl. 3.40, 4.80, 5.80; Stoff auf kompletten Winterrod fl. 4.95; Stoff auf kompletten Lodenrod fl. 3.40; Stoff auf schwarze Anzüge fl. 7.40—9.75, Alles in guter Qualität, sowie alle anderen Zuch- und Schafwollwaren, jede Concurrenz überbietend, sendet mit Nachnahme oder gegen Vorauszahlung des Betrages

D. Wassertrilling, Zuchhändler, Boskowitz nächst Brünn.

Complete Winter-Collection aller Gattungen gegen 10 fr. in Marken. [537] 3-10

N e u e s t e s i n P r e s e r v a t i f s

von Fischblafen mit Gummiring, echt französisch, hochfein, außerordentlich praktisch, per Duzend 5 fl., so auch alle Sorten echt französischer Fischblafen- und Gummi-Roules, von fl. 1.— bis fl. 5.— per Duzend, Schwämmchen, fein, französisch 2 fl., englisch 3 fl. per Duzend, verjendet discreet per Nachnahme die Gummiwaren - Agentie, Alex. Mosé, Wien, I. Köllnerhofg. 4. I. Stod. Complete Winter-Collection fl. 3.50. [4] 70

Der Unterricht in Heldenberg's Clavier-Schule

beginnt Mittwoch den 1. September I. J. Anmeldungen neuer Schüler von 2 bis 4 Uhr Nachmittags erbeten im Habermann'schen Hause, I. Stock. [589] 2-2

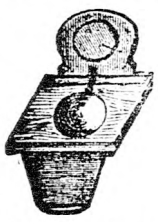
Zündholz-Hobel-Maschinen

für Hölzer jeder Form und Länge, alle Maschinen für Zündholz-Fabrikation neueste und beste Construction. GEORG ANTON, Darmstadt, Beckstrasse 67. Deutschland. (979) 40-52

Die Administration der „Weinlaube“ in Klosterneuburg bei Wien liefert:

WEINPRESSEN. Traubenmühlen, Nebelgitter, in besten Ausführungen. Alle Weinlese-Geräthe.

Illustrirte Kataloge über ALLE Geräthe, Maschinen und Materialien für Weinbau und Weinkellerwirtschaft gratis und franco. [312] 7-14



Schutz gegen Epidemie

bei offenen Aborten durch Verhinderung von gesundheitsgefährlicher Ausbreitung und Zugluft bieten meine neuesten

patentirten Abortifize

mit gußeisernen, innen emailirten Schalen, hermetisch schließend, sind überall ohne besondere Vorrichtung anwendbar.

Preise: unpolirt 9 fl., polirt 10 fl. — Versandt mit Nachnahme. — In zahlreichen Häusern Budapests und der Provinz eingeführt von

Leopold Feiwel,

erste ung. Eisenmöbel- und Schulbank-Fabrik, Budapest, Aradergasse Nr. 60.

Niederlage: Gisellaplatz Nr. 5, woselbst auch Auskünfte über Ankauf billiger Budapestischer Hausgeräthe erteilt werden. [537] 3-3

Die erste ungar. Maschinen- und Feuerlöschgeräthe-Fabrik, Glocken- und Metallgießerei

Franz Walser,

Filiale in Klausenburg, innere Monostorgasse 12, empfiehlt

Gemeinden und Unternehmern

ihre neu construirten, vollkommen geruchlos arbeitenden

Patent-

Senkgruben-Reinigungs-Apparate

mit eisernem Kesselfaß und Luftpumpe,

welche die Reinigung der Senkgruben auch bei Tage gestatten. [393] 27

Spezielle Beschreibung und Kostenplan werden über Wunsch franco eingesandt.

Verlagshandlung.



Die Buchdruckerei

Th. Steinhaussen's Nachfolger (Adolf Reissenberger), Hermannstadt, Wintergasse 9,

welche sowohl durch Neuerungen im Maschinenbetriebe, als auch durch einen bedeutenden Vorrath und reiche Auswahl der modernsten, geschmackvollsten Schriften auf das Beste eingerichtet ist, empfiehlt sich zur schnellen, correcten und geschmackvollen Ausführung

aller Buchdruck-Arbeiten

in den Landessprachen in jedem Farbendruck, als: Brochuren, Werke, Zeitschriften, Anschlagzettel in allen Größen, Speise-, Geschäfts-, Visit- und Einladungs-Karten, Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen, Preis-Courante, Briefköpfe, Rechnungen, Converts, Vignetten, Liefer- und Gegenseine, Frachtbriefe, Partezettel, Tabellen u. s. w.

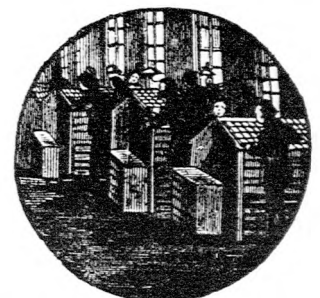
zu den billigsten Preisen.

Preisanfragen werden prompt beantwortet.

Kalender-Verlag.

VERLAG

der „Hermannstädter Zeitung“ vereinigt mit dem „Siebenbürger Boten“.



Drucksorten-Verlag

für Aemter und Private.